

Ein erstes kurzes Resümee zur Halbzeit von DIALOGBEREIT

Positiv bewertet werden die verschiedenen Arbeitshilfen und Werbematerialien, die von uns herausgegeben wurden. Mit diesen Arbeitshilfen konnten wir viele interessierte Fachkräfte unterstützen.

Ein wichtiges Medium für den Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung ist unser Internetauftritt www.dialogbereit.de.

Anerkennung findet auch die Gewinnung von Projektpaten, die sich werbend für das Projekt DIALOGBEREIT einsetzen.

Als besonders positiv wird die Zusammenarbeit innerhalb der Projektleitung bewertet. Beispielhaft ist, wie sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team der für das Projekt Verantwortlichen entwickelt hat. Ebenfalls „auf hohem Niveau“ geschieht die Arbeit in der sog. Expertengruppe, die das Projekt fachlich begleitet. Und ein guter Austausch erfolgt mit den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vor Ort, die unsere Projektidee aufgegriffen haben. – So weit, so gut!

Allerdings – und das ist eine Erfahrung, die wir über die gesamte Strecke machen: Wir, als die Projektinitiatoren, müssen einen langen Atem haben. Eine große Anzahl von Informations- und Motivationsveranstaltungen wurden von uns durchgeführt. Immer wieder wurde und wird uns signalisiert, dass DIALOGBEREIT ein wichtiges und interessantes Projekt sei. „Wirklich nachahmenswert ...“ Jedoch, die Realität ist ernüchternd: Trotz großem persönlichen Einsatz, intensiver Motivationsarbeit und Kontaktbemühungen konnten wir nur eine relativ kleine Anzahl von Gruppen bzw. Schulklassen für die Teilnahme am Projekt gewinnen.

Woran mag das liegen? Diese Frage können wir mit Sicherheit erst zum Ende des Projektes beantworten. Derzeit gibt es einige Vermutungen, wie die Folgenden:

- Das gesellschaftliche Interesse an einer interreligiösen Thematik ist eher gering. Den Islam besser zu verstehen, ist mit starken Blockaden verbunden – und umgekehrt: Das Christentum besser kennenzulernen, ist ebenfalls wegen vieler Vorurteile erschwert.
- Gesamtgesellschaftliche Vorbehalte dem Islam und dem Christentum gegenüber können sich möglicherweise auf unser Projekt übertragen.

- Manche Fachkräfte haben Schwierigkeiten, sich mit der eigenen religiösen Biographie auseinanderzusetzen. Das Thema Religion ist für viele „abgehakt“.
- Und auffallend ist: Immer wieder wird angemerkt, dass Muslime von Fachkräften in der Jugendarbeit und Jugendhilfe kaum gekannt werden. Es gäbe wenig oder gar kein Kontakt zu ihnen. Ist dies nur eine Schutzbehauptung, so kann gefragt werden.

Besonders bedenkenswert ist nach unserer Auffassung die Tatsache, dass wir zur Teilnahme keine Jugendverbände/Jugendgruppen gewinnen konnten.

Gespannt sind wir auf die abschließende Auswertung, die u. a. durch Professor Dr. Elmar Lange erfolgt.

Bitte vormerken: Die Ergebnisse werden voraussichtlich im Herbst 2010 im Internet unter www.dialogbereit.de und in THEMA JUGEND Nr. 1/2011 (im März 2011) zu finden sein.